

Tina Dürr  
Reiner Becker (Hg.)

# Leerstelle Rassismus?

Analysen und Handlungsmöglichkeiten  
nach dem NSU



**WOCHEN  
SCHAU**  
WISSENSCHAFT

Tina Dürr, Reiner Becker (Hg.)

# Leerstelle Rassismus?

Analysen und Handlungsmöglichkeiten  
nach dem NSU



**WOCHEN  
SCHAU**  
WISSENSCHAFT

Copyright Wochenschau Verlag

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

© WOCHENSCHAU Verlag,  
Dr. Kurt Debus GmbH  
Frankfurt/M. 2019

[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-7344-0609-6 (Buch)  
E-Book ISBN 978-3-7344-0610-2 (PDF)

# Inhalt

**TINA DÜRR, REINER BECKER**

Einleitung . . . . . 7

## Analysen von und Perspektiven auf Rassismus am Beispiel des NSU

**KEMAL BOZAY, ORHAN MANGITAY**

„Die haben gedacht, wir waren das ...“

Migrantische Betroffenenperspektive zu Rassismus,  
NSU und rechtsextremem Terror . . . . . 15

**CHRISTA KALETSCH, MANUEL GLITTENBERG**

Die Rituale der Mitte – Reproduktionsmechanismen von Rassismus  
und problematische Handlungsrouninen im Umgang damit . . . . . 31

## Handlungsfelder und Empfehlungen

**FABIAN VIRCHOW**

Sprache und Rassismus . . . . . 47

**MANUELA BOJADŽIJEV, KATHERINE BRAUN, BENJAMIN OPRATKO,  
MANUEL LIEBIG**

Rassismusforschung in Deutschland  
Prekäre Geschichte, strukturelle Probleme, neue Herausforderungen . . . 59

**BETÜL EMIROĞLU, KARIM FEREIDOONI, OLGA KRISTIANSEN,  
MAIKE A. J. OOSTENRYCK, MARIO MÜLLER, JAN SCHEDLER UND  
KIRA UHLENBRUCK**

Der NSU als Gegenstand der Lehrer\_innenbildung im Fach  
Sozialwissenschaften . . . . . 74

**ALIYEH YEGANE ARANI**

*„Viele Eltern und ihre Kinder haben das Vertrauen in die Lehrer und die Schule verloren“*

Rassismus und Schule – Erfahrungen aus der Antidiskriminierungsberatung . . . . . 86

**EVA GEORG, OLIVIA SARMA**

Die Perspektive der Betroffenen: Eine Geschichte der Nicht-Wahrnehmung und der Bagatellisierung  
Aufgaben und Herausforderungen einer Beratungsstelle für Betroffene von rechter und rassistischer Gewalt . . . . . 97

**MICHAEL STURM**

Nichts gelernt? Die Polizei und der NSU-Komplex . . . . . 110

**MARGARETE JÄGER, REGINA WAMPER**

Ströme, Fluten, Invasionen  
Der Fluchtdiskurs 2015 in deutschen Leitmedien . . . . . 124

**MATTHIAS GALLE, MATTHIAS GROSS**

Denkmäler für Opfer rechter Morde und Gewalttaten –  
Orte der Erinnerung oder des Vergessens? . . . . . 136

**TANJA THOMAS, FABIAN VIRCHOW**

Praxen der Erinnerung als Kämpfe um Anerkennung  
Zu Bedingungen einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit rechter Gewalt . . . . . 156

Autorinnen und Autoren . . . . . 169

## Einleitung

Am 6. April 2006 wurde in Kassel Halit Yozgat durch den sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) ermordet. Kurz nach der Tat fand ein Schweigemarsch mit ca. 4.000 Menschen vor allem aus der migrantischen Community statt, bei dem „Kein 10. Opfer“ gefordert wurde. Obwohl bei dieser Demonstration, wie auch bei allen anderen Morden und Anschlägen, die Angehörigen und Anwohner\_innen wiederholt auf die möglichen rechtsextremistischen Motive der Täter hingewiesen haben, fand diese Perspektive kaum Eingang in die Ermittlungen der Sicherheitsbehörden oder in die Presseberichterstattung und somit auch nicht in die öffentliche Wahrnehmung. Die rassistische Botschaft, die der Tat innewohnt, kam wohl bei den Betroffenen an, nicht jedoch in der Mehrheitsgesellschaft – das rassistische Motiv blieb eine Leerstelle.

Der Umgang mit den rassistischen Gewalttaten des NSU ist ein Lehrstück dafür, wie Rassismus von Menschen ausgeblendet werden kann, die davon *nicht* betroffen sind, und es stellen sich für die Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus zentrale Fragen wie:

*Welche gesellschaftspolitischen Mechanismen tragen dazu bei, dass Rassismus und seine Wirkung auf die Betroffenen von der Mehrheitsgesellschaft oftmals nicht gesehen werden?*

*Warum dominieren, wie im Fall des NSU, die Sichtweisen auf rassistische Täter und ihre Motive, nicht aber die Sichtweisen der Menschen, die von Rassismus betroffen sind?*

*Wie kann die Perspektive (potenziell) Betroffener sichtbar gemacht werden, um in der öffentlichen Wahrnehmung die „Leerstelle Rassismus“ zu füllen?*

Die Mechanismen der öffentlichen Verdrängung oder täterfixierten Verschiebung, die hier – in Anlehnung an den in den Einstellungsstudien der Universität Leipzig geprägten Begriff des „Rechtsextremismus der Mitte“<sup>1</sup> – als „Rituale der Mitte“ bezeichnet werden können, sind in verschiedenen Bereichen wirksam

<sup>1</sup> Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (2014): Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Leipzig.

und beeinflussen die Wahrnehmung rassistischer Handlungen und somit auch die Konstruktion von Wirklichkeit.

Im Juni 2016 lud das Beratungsnetzwerk Hessen gemeinsam mit dem „Mobilen Beratungsteam Hessen e.V.“ und der Evangelischen Kirche Kurhessen Waldeck zu einer Tagung nach Kassel ein. Unter dem Titel „Leerstelle Rassismus – NSU und seine Folgen“ gingen verschiedene Expert\_innen der Frage nach, welche gesellschaftlichen Mechanismen dazu beitragen, dass Rassismus oftmals nicht wahrgenommen wird, gleichwohl aber Wirkung für die Betroffenen entfaltet. Der vorliegende Sammelband knüpft an die Fragestellung der Tagung an. Dabei ist der Blick auf den rechtsextremen Terror und die Frage danach, welche Lehren sich aus dem NSU ziehen lassen, nur ein Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus. Die Mordserie stellt einen markanten, gewalttätigen Pol in einem Kontinuum rassistischer Einstellungen und Praktiken dar, an dessen anderem Pol die subtilen Formen eines alltäglichen Rassismus stehen. Bei allen gravierenden Unterschieden ist beiden Polen gemein, dass die Thematisierung von rassistischen Praktiken in der Mehrheitsgesellschaft einen neuralgischen Punkt zu treffen scheint und damit einhergehende Diskussionen immer wieder eskalieren können: Dies zeigt sich in der Auseinandersetzung um die Umbenennung von Straßennamen, die Kolonialakteure ehren, ebenso wie in Diskussionen um die Sprache in klassischen Kinderbüchern. Dies zeigt sich in der immer wieder bemühten Debatte und den pauschal-abwehrenden Haltungen zur Frage, „ob“ der Islam zu Deutschland gehöre. Es zeigt sich auch im Sport, etwa in den Diffamierungen gegenüber Fußballspielern, die nicht in das von einigen Fans imaginierte Bild einer deutschen Fußballnationalmannschaft passen.

Entsprechend dieser Spannweite rassistischer Praktiken mit den jeweiligen einhergehenden Auseinandersetzungen haben die Autorinnen und Autoren in ihren Beiträgen unterschiedliche Schwerpunkte:

In einigen Beiträgen untersuchen die Autor\_innen, ausgehend vom NSU-Komplex, die Mechanismen von Rassismus und fragen nach heutigen *Leerstellen* mit Blick auf die Auseinandersetzung mit Rassismus wie etwa die Dethematisierung von Rassismuserfahrungen im Schulalltag oder die Tradierung rassistischer Denkfiguren in der Bildsprache der Medien.

Andere Beiträge gehen explizit auf den NSU ein, etwa bei der Frage, wie der NSU Thema in der Lehrer\_innen-Ausbildung sein könnte oder welche Lehren im Bereich der Polizei aus dem NSU-Komplex gezogen wurden.

## Zu den Beiträgen

Im ersten Teil des Sammelbandes analysieren die Autor\_innen aus verschiedenen Perspektiven grundlegend die Wirkungsweise von Rassismus am Beispiel des NSU:

*Kemal Bozay* und *Orban Mangitay* analysieren eingangs aus der Betroffenenperspektive die begünstigenden Faktoren für die Entstehung von Rechtsterrorismus und gehen dabei auf rassistische Kontinuitäten ein. Sie blicken dabei sowohl auf Formen des alltäglichen Rassismus, der sich in der öffentlichen Rezeption des NSU-Komplexes zeigt, als auch auf Formen des rechtsextremen Terrors seit dem Zweiten Weltkrieg, da der NSU hierin keineswegs ein singuläres Phänomen ist.

*Manuel Glittenberg* und *Christa Kaletsch* rekonstruieren am Beispiel des NSU-Komplexes die Reproduktionsmechanismen von Rassismus. In Anlehnung an die Mitte-Studien wird nachgezeichnet, wie sich menschenfeindliche Einstellungen in konkreten Handlungsweisen ausdrücken. Als „Rituale der Mitte“ werden von den Autor\_innen die Mechanismen bezeichnet, die strukturellen Rassismus ermöglichen, die im Weiteren die Folie bilden, auf der im Praxisteil des Beitrags einzelne Handlungsfelder analysiert werden.

Im zweiten Teil des Sammelbandes analysieren die Autor\_innen verschiedene Handlungsfelder für die Auseinandersetzung mit Rassismus und formulieren jeweils Empfehlungen für die Praxis.

*Fabian Virchow* erörtert die elementaren Zusammenhänge von Sprache, Macht und Rassismus und verdeutlicht anhand diverser Beispiele das diskriminierende Potenzial von Sprache. Analysiert wird die Wirkmächtigkeit von Sprache, sowohl als Mikroaggression in subtilen Sprechakten wie auch als Reproduktionsakt rassistischer Wissensbestände in aktuellen Diskursen. Der Beitrag geht der Frage nach, wie Sprache die Wirklichkeit beeinflusst und somit diskriminierende oder inklusive Wirkung entfalten kann.

Wie ist es um die Forschung zum Thema Rassismus bestellt? Dieser Frage geht das Forschungsteam des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung um *Manuela Bojadžijev* zusammen mit *Katherine Braun*, *Manuel Liebig* und *Benjamin Opratko* nach. Der sich unter dem Druck der Globalisierung verändernde Rassismus folgt konjunkturellen Bestimmungen und damit ändern sich auch die Formen und Praktiken der Fremdheitskonstruktionen. Systematisch wird die Geschichte der Rassismusforschung in Deutschland dargestellt, existierende Wissensbestände werden herausgearbeitet und Empfehlungen für die weitere Forschung formuliert.



*Karim Fereidooni* und sein Autor\_innenteam, *Betül Emiroğlu, Olga Kristiansen, Maïke A. J. Oostenryck, Mario Müller, Jan Schedler* und *Kira Uhlenbruck*, stellen dar, inwiefern sich die Auseinandersetzung mit dem NSU-Komplex für die Lehrkräftebildung im Fach Sozialwissenschaft eignet. Der Artikel basiert auf Erkenntnissen aus einem Seminar für Lehramtsstudierende, dessen Ziel es war, grundlegende Kenntnisse in Bezug auf die Entstehung und (Re-)Produktion von Alltagsrassismus zu vermitteln.

*Aliyeh Yegane Arani* geht in ihrem Beitrag, basierend auf den Erfahrungen aus dem Berliner Modellprojekt „ADAS – Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen“, auf die verschiedenen Facetten des Alltagsrassismus im schulischen Kontext ein. Die Autorin berichtet anhand von Beispielen aus der Beratungspraxis von verschiedenen, teils subtilen, teils massiven Formen der Diskriminierung und zeigt, wie auch das Kollegium oder Schulleitungen einen begünstigenden oder verhindernden Beitrag für ein „rassistisches Schulklima“ leisten können.

Wie bei den Ermittlungen zu den Gewalttaten des NSU sind Betroffene von rassistischer Diskriminierung und Gewalt auch heute noch immer wieder damit konfrontiert, dass ihre Perspektiven verharmlost oder schlichtweg ignoriert werden und ihnen eine (Mit-)Schuld an rassistisch motivierten Taten zugeschrieben wird. *Eva Georgs* und *Olivia Sarmas* Beitrag basiert auf den Erfahrungen in der Beratung Betroffener von rechter und rassistischer Gewalt und analysiert die Hintergründe und Folgen dieser Mechanismen. Sie zeigen auf, welche personellen und psychosozialen Handlungsmöglichkeiten Betroffene im Umgang mit Rassismus entwickeln und wie ihre Perspektiven gestärkt werden können.

Welche Schlussfolgerungen haben die Sicherheitsbehörden und insbesondere die Polizei aus der Selbstenttarnung des NSU gezogen? Mit einem kritischen Blick skizziert *Michael Sturm* die verschiedenen Suchbewegungen der Sicherheitsbehörden, die von Projekten und Initiativen im Bereich der politischen Bildung und des polizeilich-zivilgesellschaftlichen Dialogs bis hin zu einer fortbestehenden „Wagenburgmentalität“ reichen. Die Frage, was „die“ Polizei aus dem NSU gelernt hat, lasse sich daher, so der Autor, nicht eindeutig beantworten.

Auch deutsche Leitmedien bedienen Bilder von Flucht und Migration, die dazu geeignet sind, Menschen als Massen wahrzunehmen und die Entrechtung von Geflüchteten zu legitimieren. *Regina Wamper* und *Margarete Jäger* betrachten die kollektiven Symbole der Mediensprache und werfen die Frage auf, wie es kommt, dass von einer „Flüchtlingskrise“ und nicht etwa von einer „Rassismus-

krise“ die Rede ist. Analysiert wird, wie der mediale Diskurs mit den politischen Entscheidungsträgern korrespondiert und wie dies mit rassistischen Mobilisierungen zusammenhängt.

Das Erinnern an rassistische Gewalt der jüngeren Vergangenheit im öffentlichen Raum ist ein umkämpftes Feld. Daher befassen sich abschließend zwei Beiträge mit der Frage, wie an rassistische und menschenfeindliche Gewalt erinnert werden kann. *Matthias Galle* und *Matthias Groß* analysieren anhand von Fallbeispielen die Erfahrungen und Widerstände zur Erinnerungskultur im lokalen Kontext und formulieren Thesen zu notwendigen Voraussetzungen für betroffenenensensible und Rassismus thematisierende Formen des Gedenkens sowohl im öffentlichen als auch im virtuellen Raum.

*Tanja Thomas* und *Fabian Virchow* gehen zunächst zurück auf die „Basiserzählung der Bundesrepublik Deutschland“, die im Wesentlichen auf der Geschichte des Nationalsozialismus und dessen vermeintlich erfolgreicher Aufarbeitung beruht. Um der Konsistenz dieser hegemonialen Erzählung willen wurden die Kontinuitäten von Rassismus und rechter Gewalt (in beiden deutschen Staaten) nach dem Ende des zweiten Weltkriegs weitgehend ausgeblendet. Die Auseinandersetzung mit Formen des Erinnerns und Vergessens, so die Autor\_innen, ist jedoch grundlegend für ein demokratisches Zusammenleben in einer postmigrantischen Gesellschaft, denn öffentliches Erinnern ermöglicht die Anerkennung und damit auch das Trauern um Opfer rechter Gewalt. Sie skizzieren, worauf sich eine anerkennende Erinnerungspraxis im Umgang mit den Auswirkungen rechter Gewalt gründen kann.

Die Herausgeber\_innen danken allen Autor\_innen für ihre Beiträge und ihre Geduld sowie Nora Zado für die Endredaktion. Der Band wurde vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Gemeinsam gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ gefördert.